

Förtheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Maingau

Erscheint Dienst., Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Förtheim a. M. Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Förtheim a. Main.

Anzeigen kosten die lebhafte Beilage oder deren Raum 50 Pf. — Rellamen die lebhafte Beilage 250 Pf. Bezugspreis: monatl. 90 Pf. mit Bringerlohn 1.— Pf. durch die Post 3.60 fürs Vierteljahr.

Nummer 14

Donnerstag, den 5. Februar 1920.

24 Jahrgang.

Deutschland und Lettland.

In einem der "Sieger Lettlands" überschriebenen Artikel gibt die "Deutsche Tageszeitung" eine Nachricht wieder, nach der zwischen der deutschen und der lettischen Regierung Friedensverhandlungen bestanden hätten. Lettland habe von der deutschen Regierung Erfahrt für sämtliche Kriegsschäden in Höhe von etwa 5 Millionen verlangt und weiterhin die Forderung gestellt, daß es vom Deutschen Reich im Sinne des Vertragssatzes als eine der alliierten und assoziierten Mächte anerkannt würde. — Weiter verzeichnete die "Deutsche Tageszeitung" die Nachricht, nach der das deutsche auswärtige Amt bereits das Vorhaben in einer deutschen Verantwortlichkeit für das Unternehmen des Obersten Avaloff-Vermondt anerkannt habe, und knüpft daran die Frage, welche dem auswärtigen Amt oder sonst der Regierung angehörende Persönlichkeit eine deutsche Verantwortlichkeit für das russische Unternehmen in Lettland anerkannt habe; eine solche Persönlichkeit müsse rücksichtslos abgesetzt und ihres Amtes entzogen werden. Die deutsche Volksregierung hat schon mancherlei erstaunliche Dinge fertiggebracht, daß sie sich aber von Lettland Bedingungen diktieren ließe, nehmen wir bisher trocken nicht an. Wir erwarten Ihre Antwort zugleich mit dem Ausdruck des Erstaunens darüber, daß solch wichtige Angelegenheiten unter dem Ausschluß der Deutschen und der Nationalversammlung verhandelt und ausgelegt wurden, unter einem Regime, dessen Vertreter so oft und so manchmal ihren Abschluß gegen die Geheimdiplomatie und Bindungen des Volkes durch diese zum Ausdruck brachten.

Hierzu wird zuständigerweise festgestellt, daß die Unterstellungen der "Deutschen Tageszeitung" jeder Vergrößerung entbehren, da die Nachrichten, zu deren Verbreitung sich das Blatt ergibt, von Anfang bis zu Ende aus der Lust gegriffen sind. Sowohl nachdem die lettische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen hatte, wurde von lettischer Seite einem der interalliierten Valiumskommission beigeordneter Vertreter des auswärtigen Amtes mitgeteilt, daß die lettische Regierung bereit sei, mit der deutschen Regierung wegen der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen in Besprechungen einzutreten, falls Deutschland sich zum Schadensatz auf der Grundlage des Versailler Vertrages bereit erklären. Daraufhin wurde dem lettischen

Geschäftsträger in Berlin, der die lettischen Interessen wahrnimmt, vom Auswärtigen Amt erklärt, daß der Vorschlag der lettischen Regierung keine geeignete Verhandlungsbasis darstelle, da deutscherseits eine Ersatzpflicht für die von der Vermundischen Truppe angerichteten Schäden nicht anerkannt werden könne. Als später Niessels seine Vermittlung zwischen Deutschland und Lettland anbot, wurde ihm erklärt, daß die deutsche Regierung selbstverständlich bereit sei, lettische Vertreter zwecks Beispredigung zur Wiederherstellung normaler Beziehungen zu empfangen, daß aber von Verhandlungen auf der Grundlage des Versailler Friedensvertrages nicht die Rede sein könne. Einwas weiteres ist nicht erfolgt. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß zwischen Deutschland und Lettland überhaupt keine Friedensverhandlungen stattfanden, daß insbesondere von einer Anerkennung der deutschen Verantwortlichkeit für das Unternehmen des Obersten Avaloff-Vermondt niemals die Rede gewesen ist.

Der Tagesgeschichte.

Preußens Vergängung.

Die neue preußische Verfassungsvorlage steht bereits in den nächsten Tagen der Landesversammlung zugegen, nachdem die Verhandlungen über einzelne präzise Punkte zwischen Regierung und Nichtparteiern ganz verlaufen sind. Diese Punkte veranlassen Hauptstadt die Bejugnisse des Parlaments. Der Landesminister hat vorgeprojektiert, das Budgetrecht des Parlaments innerhalb einzuschränken, als eine besondere Vorschrift, ein Voraussetzung, das nicht der Durchsetzung aller finanzieller Beschlüsse erhalten sollte, damit die finanziellen Verhältnisse des Staates gebührend beachtet werden. Wenn eine Einigung zwischen dem Parlament und dem Senat nicht erfolgte, sollen die Weisungen des Finanzministers bindend sein. Die Weigertparteien haben dem Vorlage des Finanzministers zugestimmt. Auch bezüglich des Haushaltswesens haben sich die Weigertparteien auf den Voden der Vorlage geeinigt. Die Vorlage sieht auch in Schul- und Kirchenangelegenheiten einen großen Unterschied zwischen den Regierungsparteien dar. Mit Sicherheit auf den einzigen Einspruchsvorwürfen ist im preußischen Staat ein Braubereich.

Der Tag vor dem Abgang aus dem Parlament und die über die Staatsgewalt aus.

Vorlage an Dr. Heim.

Im Trennungskampf zwischen der bayerischen Volkspartei und dem Zentrum des neuen verträgt die große Parteiorganisation in Augsburg Dr. Heim die Verteilung der Nationalversammlung. Deren Abgeordnete verurteilte sie in einer eigenen eindringlichen Parteiorganisation gegen einstimmig das Vorgehen Dr. Heims. Nur der jüngste bayerische Vandalenpartei vertrat sie für die politische Heims aus. Überlandesgerichtsrat Bauer erklärte, nicht einmal die konservativen Bayern seien mit der Ernennung von Dr. Heim vertraut, der unter dem Eindruck des Preußentodes erschossen war. In Ingolstadt vertrat Dr. Heim die Meinung, man alles unter dem Vorwurf des Übertritts nach Schlesien im Franken den Preußen sieht. Gerd wurde die sofortige Rückgangsermächtigung des Bayerischen Parteidurchlasses.

Eine internationale Finanzkonferenz.

Die katastrophalen Wirkungen des Wirtschaftskrisen nicht nur bei den Besiegten, sondern auch bei den Siegern, haben die schon vor Monaten von Deutschland aus angelegte Lösung des Problems durch ein Zusammensehen der Staaten endlich in Fluß gebracht. Reuter meldet aus London, daß wahrscheinlich eine internationale Konferenz veranstaltet wird, um über Maßnahmen zur Festigung der Finanzlage Europas zu beraten. Man hält es jedoch für unwahrscheinlich, daß eine sofortige Besserung der Währung die Folge davon sein wird. Die Maßnahme, die vielleicht getroffen wird, ist die Gewährung eines Kredits an andere europäische Länder.

Mitterand vor der Kammer.

In der französischen Kammer wurden Interpellationen behandelt, die von der Regierung aufgelöst über die allgemeine Politik und die Zusammenarbeit des Staates Mitterand forderten. Ministerpräsident Mitterrand erklärte, daß die Strafverfolgungen, die vom ehemaligen Kabinett eingeleitet worden waren, aufrecht erhalten würden. Die Regierung ist zufrieden.

Goldelse.

Roman von E. Marlitt.

11

(Nachdruck verboten.)

Den ganzen Tag über hatte es geschneit so daß die Dächer und Fenstersimsen dicke, feste weiße Pölster angelegt hatten. Nun brach ein früher Abend herein.

Mag auch das Wetter derart sein, daß der gemütliche Kleinstädter nicht einmal seinen Hund außerhalb der vier Wände wissen will, in der großen Hauptstadt kann man abends zwischen sechs und sieben Uhr selten auffallenden Unterricht hinsichtlich des Straßenverkehrs. Die Gasflammen erschien die Himmelslichter, die nicht kommen wollten; um die Ednen sagten die Equipagen in so wütender Eile, daß die Fußläufer nur durch einen schnellen Sprung an die Häuser Leben und Glieder retten.

Da tritt eben aus einem Seitengäßchen in eine der Hauptstraßen mit leichtem, elastischem Schritt eine weibliche Gestalt. Das enge, verwachsene Männchen schleicht sich fest an die schlanken Glieder und der alte, zerzauste Muff wird dicht an die Brust gedrückt, wo er Enden eines herabhängenden Schleiers festhält: unter diesem alten schwarzen Gewebe lachen zwei Mädchenaugen im Sonnenglanz fröhlicher Jugend: sie blitzen fröhlich in das Schneegemüll.

Wer einmal gehört hat, wie kindliche Hände auf dem Klavier eine wohlbeliebte Melodie zuversichtlich beginnen, gleich darauf durch einen Rhythmus den mustästischen Händen zerteilen, wessen Ohrennerven einmal auf dieser Holz gelegen haben, der wird begreifen, daß das junge Mädchen, welches soeben zwei Unterrichtsstunden in einem Institute beendet hatte dem Sturmwind freudig die heiße Wange bietet.

So elte das junge Mädchen flüchtig und schwedend durch Schneefall und andringenden Menschenstrom, und ich zweifle keinen Augenblick, sie würde auf den schwimmenden Quadersteinen der Straße, umbraust vom Sturme, nicht anders als auf dem Parlett eines Salons, auch dem Leiser unter holdseligem Lächeln die

gräßigste Verbeugung machen, wenn ich sie ihm vorstellen wollte als Fräulein Elisabeth Herber. Diese Vorstellung kann nun freilich nicht stattfinden, und das ist mir insofern ganz erwünscht, als ich beabsichtige, den Leser mit der Vergangenheit des jungen Mädchens bekannt zu machen.

Herr Wolf von Gnadenwitz war der letzte Abkömmling einer ruhmreichen Geschlechts.

Herr von Gnadenwitz, der letzte seines Stammes, war Kammerherr in Fürstlich Lichtenstein Diensten, zu dem Inhaber hoher Orden und verschiedener Rittergüter, wie auch Besitzer aller Charaktereigenschaften, die er „vornehm“ nannte, weil dem gemeinen Manne bei dem strengen Muß der Verhältnisse und Sitten jedwedes Verständnis für eine unnachahmliche Grazie und Eleganz des Vaters abgehe.

Herr Wolf von Gnadenwitz war auch prachtliebend, wie sein Großvater, der das alte Schloss Gnadek auf dem Berge in Thüringen, die Wiege seines Geschlechts, verließ, um sich drunter im Tale einen wahren Freistil im italienischen Geschmack aufzubauen. Sein Entschluß das alte Haus droben noch mehr verfallen und erweiterte und verschönerte das neue Schloss um ein beträchtliches. Herr Wolf von Gnadenwitz hatte zwar einen Sohn, der schon mit zwanzig Jahren ein so vollendeter Gnadenwitz war, daß selbst das glänzende Bild des Alten mit dem Blaue vor ihm erbleichen mußte. Aber der junge Herr hatte zwar ein Tages, bei Gelegenheit der ersten großen Jagd im Herbst, einen Treiber mit der Hegewitsche einen furchtbaren Schlag über den Kopf versetzt, der Töpel hatte dem Lieblingshund des Herren vermauert auf die Pforten getreten, daß das Tier für den ganzen Tag untangleig geworden war. Und so kam es, daß kurze Zeit darauf Hans von Gnadenwitz nicht allein auf dem Stammbaume in der großen Halle des neuen Schlosses, sondern auch wirklich und lebhaftig an einem Eichbaum des Waldes, und zwar mit einem Strick um den Hals gefunden wurde. Der geschlagene Treiber büßte groß, wenn auch nicht auf dem Blaue, so doch unter dem Blaue, diese Freiheit; allein das machte den letzten Herrn Gnadenwitz nicht wieder lebendig, denn er war tot, und so hatte

das lange Bild von Raubrittertum, Trinkgelagen, Heißtagen und Pferderennen ausgelöscht.

Nach diesem schrecklichen Ereignis verließ Herr Wolf von Gnadenwitz sofort das Schloß im Tale, wie überhaupt diese Gegend, und zog nach Schlesien auf eines seiner vielen Güter. Er nahm eine entfernte Verwandte, die Tochter einer Seitenlinie seines Geschlechts, in sein Haus, damit sie ihn pflegen sollte. Es zeigte sich aber, daß diese Verwandte ein engelsgeschnürt junges Mädchen war, bei dessen Anblick der alte Herr den eigentlichen Zweck ihres Kommens rein vergaß und schließlich meinte, sein sechzigjähriger Rücken sei noch gerade genug, um in den Hochzeitsfeier schlüpfen zu können. Zu seinem größten Verger jedoch mußte er erfahren, daß auch eine Heirat kommen könnte, was selbst ein Gnadenwitz nicht mehr begehrwert erscheine, und während wurde er, als das junge Mädchen ihm astand, daß sie, ihre hohe Künste schnell vergessend, ihr Herz einem jungen bürgerlichen Offizier, dem Sohne eines seiner Förderer, geschenkt habe.

Der junge Mann besaß nichts als seinen Degen und seine männlich schöne Gestalt, aber er hatte sich eine tüchtige, wissenschaftliche Bildung angeeignet, war liebenswürdig im Umgang und von ausgezeichnetem Charakter. Als Herr von Gnadenwitz die schöne Marie infolge ihrer Erklärung verließ, da führte sie der junge Herber glücklich als Gattin heim und hätte in den ersten zehn Jahren seiner Ehe mit keinem Königs tauschen mögen. Am ersten wurde ihn zwar ein solches Gesetz noch viel weniger angefochten haben; denn das war das Jahr 1848 — aber es brachte auch für ihn schwere Kämpfe und einen völligen Umschwung seiner Verhältnisse. Er kam in den kritischen Fall, zwischen zwei Pflichten wählen zu müssen, und der kostete ihm seinen Beruf, seine gesicherte Lebensstellung. Er nahm seinen Abschied und sank bald darauf infolge einer Erkrankung gelähmt aufs Krankenlager, das er erst nach jahrelangem Siechtum wieder verließ. Hierauf siedelte er mit seiner Familie nach über, wo er bald eine erträgliche Stelle als Buchhalter in einem bedeutenden Handlungshause erhielt.

(Fortsetzung folgt.)

Klausen des Friedensvertrages von Versailles ausführen zu lassen, d. h. von Deutschland zu verlangen, daß es alle seine Verpflichtungen erfülle. (Beispiel.) Bei der Zusammenziehung des Kabinetts habe er eine neue Methode angewandt und habe Sachverständigen Portefeuilles anvertraut, selbst wenn sie außerhalb des Parlaments standen. Er habe Minister ausgesucht, die ihrer Aufgabe gewachsen seien und sich voll ihrer Aufgabe hingeben wollten. Marshall sprach sich dann über die Solidarität von Kapital und Arbeit aus und endete mit einem warmen Appell an die Einigkeit aller Franzosen. Diese Einigkeit müsse erhalten werden. — Schließlich wurde die Tagesordnung Duran, welche erklärt, die Kammer nehme Kenntnis von der Erklärung der Regierung und habe Vertrauen zu ihr, mit 481 gegen 70 Stimmen bei 580 Abstimmenden angenommen.

Amerikas Vorbehalte.

Der von fast abgeschaffte Text des Vorbehaltes zu Art. 10 des Friedensvertrages lautet folgendermaßen: Die Vereinigten Staaten weigern sich, vertragliche, geheime oder andere Verpflichtungen auf sich zu nehmen oder Garantien einzugehen hinsichtlich der Unversehrtheit des Gebietes eines fremden Staates oder dessen politischer Unabhängigkeit, wie sie im Art. 10 des Friedensvertrages vorgesehen sind. Sie weigern sich, Verpflichtungen zu unterzeichnen, nach deren Wortlaut die Vereinigten Staaten gehalten wären, zu irgend einem Zweck von ihren Land- und Seestreitkräften Gebrauch zu machen gemäß den Bestimmungen irgend eines Artikels des Friedensvertrages, jedoch könnte der Kongress, der gemäß der Staatsverfassung allein die Macht dazu hat, in ausnahmswerten Fällen entsprechende Beschlüsse fassen, wenn dazu Anlaß vorliege. Er könnte den Vereinigten Staaten ihre Haltung vorschreiben, wenn es sich darum handeln würde, die Erfordernisse des Weltkriegs und der Gerechtigkeit zu wahren. Er könnte unter diesen Umständen ihnen ihre Stellungnahme vorschreiben und die daraus sich ergebenden Maßnahmen treffen.

Die Letzten der Hochseeflotte.

Heimkehr der Scapa Flow-Deute.

Admiral v. Reuter ist mit den Angehörigen des ehemaligen Internierungerverbandes von Scapa Flow in Wilhelmshaven eingetroffen. Der Chef der Admiralität v. Trotha, der zum Empfang der Heimkehrenden nach Wilhelmshaven gekommen war, hielt bei der Begrüßung folgende Ansprache:

Innenlich tief bewegt, trete ich hierher, um Sie alle auf das wärmste und herzlichste namens der deutschen Marine, der Heimat und unseres teuren Vaterlandes willkommen zu heißen. Es ist mir eine Ehre, Ihnen in Dankbarkeit und Treue die Hand zur Begrüßung zu drücken nach allem, was Sie in den vergangenen 13 Monaten ertragen mußten, trotz aller unserer Bemühungen, Ihre Los zu erleichtern und Ihre Rückkehr zu beschleunigen. Sie stehen als die Letzten unserer einst so stolzen und sieg gewohnten Hochseeflotte vor mir. Die Schiffe bringen Sie nicht heim. Das brandende ewige Meer wurde Ihnen zur Decke. Auf einsamem Posten, abgeschlossen von jeder freien Verbindung mit der Heimat, haben Sie Herr Admiral, den Befehl zum Versenken der Flotte, als Sie den Wiedereintritt des Kreises für Tatsache hielten. Neun tapfere Kameraden gaben, wehrlos einem Feinde gegenüberstand, ihr Leben hin. Schon sind mehr oder minder schwer verwundet. Die härteste Behandlung rührten Sie alle gegen den Brauch und das Kriegsrecht über sich ergehen lassen. Wir gedenken in dieser Stunde mit besonderer Treue der Gefallenen und in stiller Teilnahme ihrer schwer geprüften Angehörigen. Treten Sie uns mit Ihrem oft bewiesenen Manes mit zur Seite in der Not unseres Vaterlandes! Hingabe und Selbstlosigkeit müssen uns zum Wiederausbau helfen! Treten wir so zusammen, feig geschlossen im Willen und Ziel, dann wird uns keiner den Aufstieg verwehren, dann wird auch die versunkene Flotte uns zum Segen werden, als Kraftquelle die Vaterlandsliebe, aus der und wieder das jetzt geliebte Recht neu ersteht zur freien See fahrt unter deutscher Flagge.

Admiral Reuter dankte in kurzen Worten und schloß mit einem Hurra auf die deutsche Marine.

Die Auslieferungsfrage.

Die Auslieferungsliste.

Nach dem „Echo de Paris“ umfaßt die Liste der Schuldigen 800 Namen, unter denen folgende berühmte Persönlichkeiten hervorgehoben sind:

Prinz Rupprecht von Bayern wegen Deportation aus Nordfrankreich, Herzog von Württemberg, Kommandant der 4. Armee, wegen Massakers in Namur usw., Generaloberst v. Kluge, Führer der 1. Armee, Ermordung von Geiseln in Senlis, Massaker von Flüchtlingen in Armentières, v. Bülow, Brandstiftungen in den Argamanen, Errichtung von Flüchtlingen, v. Mackensen, Tiebstahl, Brandstiftung, Hinrichtungen in Rumänien von der Bande, Ermordung von Mihail Saville sowie von Kapitän Fratton, Admiral v. Gayelle, Attentate verübt durch den U-Bootkrieg, General Leman v. Sanders, Massaker in Armenien und Syrien, General Stengel, wegen des Befehls, keine Gefangenen zu machen, General von Straßburg, Plünderei und Niedermetzung von 105 Zivilisten, General v. Tornen, Hinrichtung von 102 Einwohnern von Arlon, die Gebrüder Niemeyer, Mißhandlungen von englischen Gefangenen im Lager von Holzminden Major v. Goeth, Grausamkeiten im Gefangenenzlager von Magdeburg, Leutnant Mueller, Grausamkeiten im Lager von Aueleben, General v. Ressell, Grausamkeiten im Lager von Döbeln, Major v. Bülow, Zerstörung von Arnsdorf und Erschießen von 150 Zivilisten, General v. Manstein, Brandstiftung in Löwen.

Ob diese Aufzählungen sich auf tatsächliche Unterlagen gründen, muß dahingestellt bleiben. Andere Meldungen berichten im Gegenteil von einer Reduktion der Liste.

Havas meldet: Wie die Londoner Blätter mitteilen, werden sich die Ministerpräsidenten der Entente nächstens in London versammeln, um eine neue Reduktion der Liste der Schuldigen vorzunehmen. In zuständigen Kreisen wird dazu erhört, daß die Nachricht jeder

Gründung entbehre. Die Liste der Schuldigen, die 800 Namen aufweist, ist abgeschlossen und es werden an ihr keine Änderungen mehr vorgenommen. Die Liste wird der deutschen Regierung am 10. Februar übergeben werden.

Eine Differenz zwischen Deutschland und der Entente hat sich bei der Auslieferung der deutschen Kriegsschiffe ergeben. Die internationalen Überwachungskommission hat unerwartet die Forderung gestellt, daß gemäß § 185 die abzuliefernden Schiffe mit der gesamten Ausrüstung und den Materialien, ausgenommen Munition und die Sprengstoffe, an Bord übergeben werden müssen. Bei den Waffenstillstandsverhandlungen im November 1918 war von autoritativer englischer Seite ausdrücklich betont worden, daß die Schiffe, die auf Grund des Waffenstillstandsvertrages interniert werden sollten, abgesehen von einigen Ausnahmen, bestimmt werden sollen. Das Wort „bestimmt“ wird jetzt nur dahin ausgelegt, daß die Schiffe in den Zustand zu verlegen sind, daß sie keine Munition und Sprengstoffe mehr an Bord haben. Die Marinakommission hat ihren Standpunkt der internationalen Überwachungskommission in einem Schreiben zum Ausdruck gebracht, in dem sie ihre Bereitschaft erklärt, falls der deutsche Reichsstandpunkt anerkannt würde den Schiffen, soweit noch möglich, ihr Inventar mitzugeben, sondern eine Anrechnung auf die Wiedergutmachung erfolge.

Aus Sowjet-Rußland.

In dem Augenblick, in dem sich neue Verhandlungen zwischen den Alliierten und Sowjet-Rußland abhalten, erscheinen in der Londoner „Evening News“ die Schilderungen eines unheimlichen Korrespondenten, der soeben aus Rußland zurückgekehrt ist und Gelegenheit gehabt hat, die Dinge aus der Nähe zu beobachten. Seine Ausführungen, die in den englischen Blättern große Aufmerksamkeit erregen, gipfern in der Feststellung, daß alles, was über den bolschewistischen Terror bekannt geworden ist, durchaus wahr wäre. Er habe mit den Führern eingehend gesprochen und habe selbst das Glend in den Straßen der Städte studieren können. Was seinen Schilderungen aber besonderes Interesse verleiht, sind die Bilder aus dem täglichen Leben, von dem wir uns so schwer eine Vorstellung machen können. Moskau und Petersburg werden dargestellt als die Hauptquartiere der durchartigen Oligarchie, die es in der Weltgeschichte bisher gegeben hat, bei der aber die herrschende Klasse, nicht das Volk, sondern Leute aus den Mittelklassen, frühere Mitglieder der Polizei und Leute, die aus Siberien zurückgekehrt sind, lebenswelt immer polnische Gefangene bilden. Lenin und Trotzki nahezu kommen, ist auenlich viel schwieriger und gefährlicher als dem früheren waren. Ihre Stilke bildet die Armee, die einfach alles erlaubt ist. Die Soldaten sind die einzigen Bürger, die gut essen und trinken, so viel sie mögen, die auf jedem Hause nehmen können, was sie brauchen. Nicht ist ihnen vornehm, solange sie der Sowjetregierung treu sind. Deserteur aber bedeutet für sie den Tod. Um diese Militärtreue herum vegetiert das übrige Rußland. Ich sah in den Straßen von Petersburg frühere Mitglieder der Gesellschaft und des Hofes, Generale und Bischöfe, die die seltsamsten Dinge sahelierten, Sitzschlachtlings. V. oder die rings um Kosse brüninggen und sich für jeden Dienst bereitstellten. Keiner arbeitet auf sie, und viele verschweigen, was sie vorher waren. Man sieht einen endlosen Schwall von Bettlern die ruhig darauf warten, daß etwas zu essen für sie abschlägt, und wäre es nur ein Stück Brot. Die Löhne sind phantastisch in die Höhe gegangen, aber sie halten doch nicht Schritt mit den Preisen der Nahrungsmittel, die man noch erlangen kann. Die Arbeitslosen spielen wohl die schlimmste Rolle in Rußland. Fabriken schließen täglich ihre Pforten, und für die Arbeitslosen bleibt, wenn sie jung und kräftig sind, nur eine Bleiung, in das Herz einzutreten. Eines Morgens ging ich von meinem Hotel fort durch den Garten des früheren Zaren, als ein junger Mann, der anständig gekleidet war und gut englisch sprach, kam und mich bat, ich möchte ihm Arbeit geben, gleichviel welche. Er war ein früherer Offizier und alles, was er wünschte waren ein paar Münzen, sich Nahrung zu kaufen. Er war den Slauen der roten Armee entflohen und irrte jetzt als ein Flüchtlings hungernd und frierend durch die Straßen Petersburgs. Trotz allem herrscht Lustigkeit und Unterhaltung besonderer Art in den wenigen Restaurants, die geöffnet sind. Die Sowjets haben sehr Preise festgesetzt, aber für diese erhält man nichts; zieht man jedoch weniger Geld heraus, so kann man neben bolschewistischen Objekten siben und Kaviar und Champagner nach Geschenken leihen. Ein einfaches Abendbrot kostet eine phantastische Summe in Rubeln, die allerdings nur wenige Pfund in englischem Geld darstellen. Schlussfolgernd ist es nicht, denn jedermann tut, was er will. Die Straßen sind in traurigem Zustand, und nur in wenigen Hauptstraßen wird Handel getrieben. Täglich finden Hunderte von Beichenbegängnissen in der unauffälligen Weise statt. In den Arantenhäusern herrschen furchtbare Zustände. Lupus ist überall, und obwohl Deduktionenmittel für Geld zu haben sind, sah ich doch keine einzige Apotheke geöffnet. Im Hotel werden Dienstboten mit gegen Unterhalt beschäftigt, die meist früher anderen Berufen angehören, darunter auch Gräfinnen und Mitglieder der höchsten Gesellschaft. Unter den Führern der Bolschewiki herrscht eine besondere Leidenschaft für Juwelen. So wurde wiederholt auf der Straße angesprochen, ob ich nicht einen Diamantring, den ich trug, verkaufen wollte und man bot mir dafür 10 000 Rubel. Auf der Reise durch das Land boten die Städte und Dörfer, die vom Zug aus zu sehen waren, einen ganz verödeten Anblick; von den Schornsteinen der vielen großen Fabriken wehte nirgends Rauch, und auf den Straßen war kein Handel treiben zu bemerken.

Amerika als Gläubiger.

Nach einem Radio-Telegramm aus Washington stand am 31. Januar im amerikanischen Senat eine große Debatte über die finanzielle Lage Europas statt. Die Befragung wurde eingeleitet vom Senator Smith, der einzelne finanzielle Berichte verschiedener Regierungen präsentierte und feststellte, daß verschiedene Regierungen angenommenlich Amerika 325 Millionen Dollars zuließen bis Gewissheit kommen sollten. Sena-

tor Smith erklärte, die Vereinigten Staaten könnten jetzt nicht die Jurisdiktion ihrer Forderungen verlangen, aber doch die Zahlung der Zinsen, die man ihnen schuldig sei. Senator Walsh drückte sein Erstaunen darüber aus, daß Langmuir der Vereinigten Staaten gegenüber den Schulden und erklärte, man sage uns, das mehrere dieser Länder hunderter Millionen ausgeben, um eine wichtige Mission zu bestreiten. Dadurch erklärte sich die Lage, daß so verarmte Nationen nicht einmal die Zinsen für das Geld bezahlen können, das sie ihnen gegeben haben. Außerdem stellen sie weitgehende militärische Programme auf, die sie ganz einfach mit dem von uns erhaltenen Geld ausführen wollen. Senator Long sagte, er glaube, daß langfristige Kreide notwendig seien, nicht nur um die Staaten aufzutragen, sondern um die Sicherheit Europas zu gewährleisten. Senator Smith drückte die Meinung aus, daß wenn England, das ursprünglich 144 Millionen Dollars Zinsen schuldet, diese Summe bezahlen würde, die Vereinigten Staaten sie verwenden könnten, um Polen und Österreich zu helfen, die tatsächlich Hungers führen.

Uerlei Nachrichten.

Wie ein Eisenbahnhüll entsteht.

Der Arbeiter Perleberg, der als einer der Urheber des Eisenbahnhülls bei Stolzen verhaftet wurde, bestandt, bei jener Vernehmung, daß er mit seinen beiden Vaterschülern die Tat in der Absicht begangen habe, einen Schnellzug zur Entgleisung zu bringen, um dann den Postwagen und auch die Passagiere zu rauben zu können. Seine beiden Mitläufer heißen Josef Gregor Szajnitz und Jan Woyczyk. Beide waren im Jahre 1919 als Arbeiter in Schneidemühl beschäftigt. Am Abend des Unglücksabends gegen 1/2 10 Uhr traf er mit seinen beiden Mitläufern an der Unfallstelle ein und begann die Taschen und Schrauben zu lösen. Nachdem die Schrauben gelöst waren, fuhren noch mehrere Güterzüge ohne Unfall über die Stelle hinweg. Perleberg's Abfahrt war es, den D-Zug Berlin-Königsberg vorüberzulassen. Er konnte aber, wie er angibt, die Züsse nicht mehr zurückhalten, und so wurden die Taschen ganz gelöst und die Schienen nach innen gedreht. Darauf begaben sich die drei Verbrecher auf eine Anhöhe, um den Erfolg ihres gefährlichen Treibens abzuwarten. Gegen ihre Erwartung nahte ein Güterzug und entgleiste. Kurz darauf kam der D-Zug 4 angesauft, zu dessen Warnung Szajnitz auf die Schienen gelegt wurde. Die Explosionswelle knallte die Verbrecher mit Schüssen aus dem Bogen und ergänzte die Flucht.

Die Eisenbahner.

Die Kritik für die Erfahrung der Arbeiter, die bereit sind, unter den neuen Arbeitsbedingungen in den geschlossenen Eisenbahnterrißen zu arbeiten, ist abgelaufen. Es besteht kein Zweifel, daß die Verhältnisse überall die Anzahl von Arbeitern befürworten, die sie brauchen, um den Betrieb unter günstigeren Bedingungen wieder aufzunehmen. In einigen Werkstätten haben sich sogar so viele Arbeitswillige gemeldet, daß es nicht möglich sein wird, sie alle zu beschäftigen. Aus der Reihe derjenigen, die sich gemeldet haben, werden diejenigen ausgewählt, die als Heiter bekannt geworden sind, die selbst nicht arbeiten wollen und nur ihre Arbeitsgenossen an der Arbeit hindern. Hauptgrundsaatz bei der Wiedereinstellung ist der, sachlich tüchtige Arbeiter zu bekommen. Am übrigen wird bei der Aufnahme aus die Familienverhältnisse der Arbeiter alle Rücksicht genommen und in erster Linie werden dienstigen wieder aufgenommen, die schon vor dem Kriege bei der Eisenbahn beschäftigt waren. Selbstverständlich werden dabei auch die Bestimmungen über die Einspeisung von Schwerverletzten genau beachtet.

Hindenburgs Erinnerungen.

Wie die „Tägl. Rundschau“ hört, werden Hindenburgs Erinnerungen unter dem Titel „Aus meinem Leben“ Ende März im Hirtzel's Verlag erscheinen. Hindenburg erzählt darin in schlichter Weise von seinem Werden, von den Jahren des Friedens und des Krieges. Er schließt mit zuversichtlichen Worten an die deutsche Jugend und mit dem unerschöpflichen Glauben an die deutsche Kraft. Das Werk soll in drei Ausgaben erscheinen: aus einer bereits vergriffenen, nur aus hundert Exemplaren bestehenden Kurzausgabe, aus einer Vorzugs- und einer allgemeinen Ausgabe.

Serbiens Mobilmachung.

Nach einer Meldung der „Berliner Börsenzeitung“ soll gleichzeitig mit dem Beschluss der Ablehnung des Verbands-ultimo die serbische Regierung die Mobilisierung von weiteren drei Jahrgängen beschlossen haben. Aus dem besetzten Gebiet Ungarns sowie aus Latibac und Ugram sind alle verfügbaren Truppen abgezogen worden.

kleine Meldungen.

München. Es ist damit zu rechnen, daß die Gesandtschaften in Berlin eine durchgreifende Neugestaltung erfahren. Das Politisch-diplomatische wird gegenüber dem Wirtschaftspolitischen in den Hintergrund treten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß an die Stelle der bisherigen Gesandtschaften bevollmächtigte Minister der Bündstaaten treten. Bayern wird mit dieser Neuordnung in Berlin in allerhöchster Zeit den Anfang machen.

Amsterdam. „Telegraaf“ wird aus Amsterdam berichtet, daß zwischen Amsterdam und O'Grady die Grundlagen für ein Abkommen zwischen Großbritannien und der Sowjetregierung festgelegt sind, in dem hauptsächlich die sofortige Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen vorgesehen ist.

Hagag. Ein beim „Nieuwe Courant“ aus London eingetroffenes Telegramm besagt, daß in Giannina und auf der Insel ausgetrocknet sei.

Stockholm. Der Korrespondent des „Svenska Dagbladet“ in Helsingfors erklärte, daß der Kommandant des britischen Geschwaders in der Läusee noch keinen Befehl zur Aushebung der Blockade erhalten hat.

Annapolis. Die „Associated Press“ meldet aus Honolulu, daß es offiziell entnommen ist und daß in der Mandchurie aufgestellt.

Kleine Chronik.

Wien stirbt aus. Die Zahl der Geburten in Wien war von 52 415 im Jahre 1901 auf 36 378 im Jahre 1914 gesunken; von da ab fiel sie in jähem Absturz auf 29 257 im Jahre 1915 und erreichte im Jahre 1918 den Tiefstand von 19 257. Im Jahre 1919 ist eine leichte Zunahme auf 24 247 festzustellen, und zwar hauptsächlich infolge der Rückkehr der Kriegsteilnehmer im Oktober 1918. Die Abnahme der Geburten beginnt sich vereinzelt in der Abnahme der Schulinder praktisch bemerkbar zu machen. Die Zahl der Kinder in den ersten Volkszählungen betrug am 1. Oktober 1910 noch 36 000, im Jahre 1919 nur mehr 25 469. Gleichzeitig mit dem Sinken der Geburten nimmt die Sterblichkeit zu. Die Abnahme der Geburten im Zusammenhang mit der Sterblichkeit ergibt ein besorgniserregendes Defizit, das durch die Unterernährung, die Tuberkulose im Geselje hat, noch erhöht werden wird.

Die Pest. Der schweizerische Bundesrat erklärte das Gebiet des früheren Russlands, der früheren Türkei und Griechenlands für pestverseucht und ordnete entsprechende Maßnahmen an.

Kommt die neue Influenzawelle? Die Grippe-welle, die wiederum ganz Europa durchwandert, tritt zur gleichen Zeit nicht weniger stark in den Vereinigten Staaten auf und macht dort beeindruckende Fortschritte. Am schlimmsten häuft die Seuche in Chicago, wo innerhalb von sechs Tagen 5000 Krankheitsfälle zur Anzeige kamen, von denen 36 einen tödlichen Verlauf nahmen.

Vermischtes.

Das „Ostpreußische Gold“. Während die preußische Ostsiedlung im allgemeinen sehr arm an nutzbaren Mineralvorkommen ist, besitzt sie doch ein Bergwerk, das in jeder Beziehung starkes Interesse verbüsst. Diese Fundstätte, die in der Zeitschrift „Ostpreußen“ geschildert wird, liegt in der nordwestlichen Ecke des Samlandes, und sie birgt das „ostpreußische Gold“, nämlich den Bernstein. Die Frage nach der Entstehung des Bernsteins, den man vorerst lediglich für ein Erzeugnis des Meeres hielt, war lange Zeit umstritten, und am häufigsten waren die Meinungen, nach welchen es sich um ein Material tierischer Herkunft handelte. Im vorigen Jahrhundert aber vermochte die Forschung endgültig festzustellen, daß der Bernstein im Grunde nichts anderes ist, als das Harz vorwieglicher Kiefern- und Fichtenarten. Wenn jenen Bernsteinbäumen durch Witterungsbeeinfluss oder Insekten Schaden zugefügt wurde, so sloss das Harz in wiederholten Ergüssen aus den Wundstellen und tropfte auf den Waldboden. Von besonderem Einfluß auf die Besiedeltheit der Färbung und Klarheit des Bernsteins wurde die Sonnenwärme, durch die das an die Oberfläche getretene Harz mehrmals umgeschnitten wurde. In der gehärteten Weise konnten sich im Laufe von Jahrtausenden große Bernsteinvorräte im Waldboden ansammeln. Diese Entwicklung vollzog sich in der Tertiärzeit, und die Bernsteinwälder bedeckten große Strecken eines Gebietes, das heute das mittlere und südliche Schlesien, Hinterpommern und Ostland sowie Teile des damals noch Hessenland gewesenen Ostpreußens umfaßt. Heute aber bildet der Waldboden der Bernsteinwälder, in dem sich das Harz anhäuft, längst nicht mehr seine Lagerstätte. Durch die Senkungen der Erdoberfläche, durch welche die Ostsee gebildet wurde, gingen die Wälder unter, um vom Meer überflutet zu werden. Gemeinsam mit den Bestandteilen des Waldbodens trug der Bernstein von den Meeresswogen fortgeführt und dann an anderen Stellen als eine Bernsteinführende tonige Sandschicht, die sog. „blaue Erde“ abgelagert. So entstand das einzige bekannte Bernsteinbergwerk im nordwestlichen Teil von Samland. Durch Bohrungen wurde eine zusammenhängende Lagerstätte in einem ungefähr 300 Quadratkilometer großen Gebiet festgestellt. Sie beginnt an der Nordküste in Höhe des Meeresspiegels und senkt sich dann nach Süden, um bei Palmyren etwa 6 bis 7 Meter unter dem Meeresspiegel zu reichen. Dieses Bergwerk ist schon barum merkwürdig, weil seine Schichten durch den Abzug aus dem Meer entstanden sind, es hat also den Bernstein vom Meer begangen.

Vom Holunder. Pflanzen, deren Verwertbarkeit früher kaum beachtet wurde, haben seit der Kriegszeit erhöhte „Pflichten“ zu erfüllen, nämlich als Leder für das zu dienen, was wir aus Kriegsgründen entbehrten müssen. Hierher gehört auch der Holunder, auf dessen Verwertungsmöglichkeiten in der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse“ aufmerksam gemacht wurde. Ein besonders im Sommer vor treffliches Erfassungsergebnis, dem überdies durch seine blutreinigende Wirkung auch im gesundheitlichen Hinsicht ein nicht zu unterschätzender Wert kommt, ist die Holunderblüte, die auf sehr einfache Weise hergestellt werden kann. Die Holunderblüten werden von den Stielen geplückt und mit Wasser übergossen, dann läßt man sie eine Stunde zugedeckt stehen, um sie hierauf vollkommen klarzeitig abgießen zu können. Der Geschmack ist um so besser, je kühler die Holunderblüte gestellt wird. Im Herbst, wenn an die Stelle der reifen Blütenbüsche die saftigen schwarzen Beeren getreten sind, ist es Zeit, das Holunder über Hiedermus herzustellen. Das Mus wird mit einem kleinen Zusatz von Wasser und etwas Zucker gekocht, bis es dick wird. Um es für den Winter haltbar zu machen, füllt man es in Gläser und kocht es nochmals 60 Minuten bei 80 Grad. Wenn man gar keinen Zucker hat, kann man an dessen Stelle auch Süße, weiche Birnen beinahe. Das Holundermus ist besonders bei Erkrankungen der Brust- und Atmungsgänge vorteilhaft, weil es auflösend und beruhigend wirkt. Eine noch kräftigere medizinische Wirkung hat der Holunderkraut, den man gewinnt, indem man die gewaschenen Beeren etwas aufzieht, dann den abgegossenen Saft auf Feuer eindickt und sterilisiert. Schließlich werden noch Holunderöl und Holunderwein empfohlen. Holunderholz breite man zu, indem man den Saft bis zur nötigen Festigkeit Kocht, wobei man allerdings auf 1 Pfund Saft $\frac{1}{2}$ Pfund Zucker geben muß. Man sieht, daß derjenige, der in seinem Garten einen Holunderbaum pflanzt, seine Gewölfe unverhohlen annehmen zu bereichern vermag.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 7. Februar, gelangen in den Geschäften 625 Gr. Zucker auf den Kopf, pro Pf. 1.20 M., zur Ausgabe. Außerdem 150 Gr. Margarine auf den Kopf zu 2.10 M.

Die Lebensmittelkommission.

Bekanntmachung.

Samstag, den 7. ds. Mts. nachmittags von 2 Uhr ab gelangen in den hiesigen Metzgereien auf die Vollkarte 150 Gr. und auf die Kinderkarten 75 Gr. Rindfleisch zum Preise von 3.50 das Pf. und dementsprechend Wurst zur Ausgabe.

Die Kriegsgefangenen erhalten 250 Gr. Fleisch.
Flörsheim, den 4. Februar 1920.

Der Bürgermeister: Laut.

Brandholz-Versteigerung.

Am Freitag, den 6. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, gelangen im Saale des Gasthauses „Zum Hirsch“ nachfolgende Hölzer aus dem hiesigen Gemeindewald (Distrikt 41) öffentlich meistbietend zur Versteigerung:

- 1) 85 Rm Buchen Scheit- und Knüppelholz,
- 2) 314 Rm Kiefern Scheit- und Knüppelholz,
- 3) 72 Rm Kiefern Stockholz,
- 4) 59 Rm Buchen Reisetknüppelholz,
- 5) 115 Rm buchene Reiser (Eichsenreiser),
- 6) 2820 Std. Kiefern- und Buchen-Wellen.

Da die Versteigerung — wie oben angegeben — im Saale des Gasthauses zum Hirsch und nicht wie bisher, im Gemeindewald erfolgt, kann die Besichtigung der zur Versteigerung gelangenden Hölzer am nächsten Mittwoch und Donnerstag, an welchen Tagen Herr Förster Braun zwecks Vorzeigung im Distrikt 41 zugegen ist, an Ort und Stelle erfolgen.

Flörsheim am Main, den 2. Februar 1920.

Der Bürgermeister: Laut.

Bekanntmachung.

Die Beiträge für das 4. Wjt. des Etatsjahres 1919 (Jan.–März 1920) zur Sicherung der ermäßigte Arztage für die Behandlung erkrankter Familienangehörigen durch die hiesigen Herren Ärzte sind bis zum 10. Februar d. J. einzuzahlen. Die Beiträge betragen für Mitglieder einer Krankenkasse jährlich M. 5.—, für Nichtmitglieder M. 6.— M.

Flörsheim, den 5. Februar 1920.

Die Gemeindelasse: Claas.

Vokales und von Nah und Fern

Flörsheim am Main, den 5. Februar 1920.

Der Preisauflauf und sein Ende wird mancher Leser beim Anblick der neuen Preisberechnung denken und die Schuhmacher für mehr oder weniger große Bucherer halten. Aber man soll nicht eher jemand verurteilen, bis man die Sache geprüft hat und so wollen wir versuchen, die nötigen Aufklärungen zu geben.

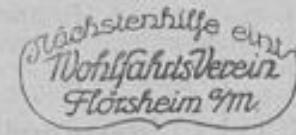
Die Lederpriize haben seit letzter Zeit eine geradezu phantastische Höhe erreicht. Hat uns doch der Kommunalverband Söhlleder für den günstigen Preis von 94 M. per Kilo in der Haut angeboten. Ja in der Haut das heißt mit sämtlichem Absfall, denn Leder ist kein Stück Tuch, das man gleichmäßig verwenden kann, sondern es besteht aus verschieden Qualitäten. Als wirklich brauchbares Söhlleder, zu Halb und Gangsöhnen geeignet, kann man nur die Hälfte der Haut ansprechen, die andere Partie ist mehr oder weniger minderwertig, also muß das, was dieses weniger wert ist, auf das Kernleder aufgeschlagen werden. In der Praxis rechnet man den Kern mit 50–60% Aufschlag, je nachdem die Haut gut oder schlecht gestellt ist. In obigem Falle fäme also das Kilo Kernleder mit dem Durchschnittsaufschlag von 55% auf 145.70 Pf. also das Gramm auf 15 Pf. Zu einem Paar Herrsöhnen- und Fleck braucht man 230 Gr. \times 15 Pf. = 34.50 M. Dazu kommen noch kleine Zutaten und Arbeitslohn. An diesem Beispiel kann jeder sehen, wie äußerst knapp der Verdienst berechnet ist. Bei Neuarbeit ist es noch schlimmer denn Oberleder hat einen Preis von geradezu schwedischer Höhe. Ein Paar Schäften kommen heute je nach Zutaten und Ausführung 150–300 M., sodaß es dem minderbemittelten Mann kaum noch möglich ist, Maßschuhwerk zu tragen. Steigende Preise am Häute- und Ledermarkt melden die Fachzeitschriften wieder für Berlin, sowie von Amerika. Alle Sorten Leder und Helle sind wieder im Preise angezogen. Farbiges Leder ist fast nicht mehr zu haben, weil die Chem. Fabrikat still liegen. Es sind deshalb für Liebhaber von farbigen Schuhen schlechte Aussichten bei sabelhaften Preisen vorhanden. Auch das übrige Schuhwerk steigt fortwährend im Preise. Wann wird es ein „Halt“ geben? Sehe sich darum jeder vor.

Die junge Hausfrau. Da verliebt man sich in ein nettes Mädchen, nimmt es zur Frau und nicht lange dauert es, so muß der „Herr des Hauses“ einsehen, daß sein liebes Weibchen weder recht Kochen kann noch den Haushalt zu führen versteht. Da gibt's den ersten Auf-

tritt und — in der Tat — Ursache des Niedergangs schon so mancher Familie, war die schlechte Führung des Haushalts.

Das soll nicht mehr vorkommen! Denn unseren sauberen Flörsheimer Mädchen wird Gelegenheit geboten die Führung des Haushalts gründlich zu erlernen. Vorträge haben zu dem Ergebnis geführt, daß zu Grund von Anmeldungen bei dem „Wohlfahrts-Verein Flörsheim“ 12 Mädchen von 16 Jahren ab zu einem 5 monatlichen Haushaltkurs, der am 1. Mai beginnen soll, Aufnahme in der Frauenschule Bad-Weilbach finden. Die Schülerinnen sollen diese Zeit über in Bad-Weilbach wohnen. Für Verköstigung, Wohnung und Unterricht sind monatlich M. 60.— im Voraus zu bezahlen. Das heißt für den Tag also nur M. 2.— was bei den heutigen Verhältnissen gewiß billig ist. Die durch den Wohlfahrts-Verein angemeldeten Töchter hiesiger Einwohner, erhalten genau denselben Unterricht wie die Mädlein, welche die Frauenschule besuchen. Die Ausbildung erstreckt sich auf Kochen, Waschen, Platten, Garten, Hausarbeit, Handarbeit, sowie in theoretischen Besprechungen über Gesundheitspflege, Nahrungsmittellehre, Gartenbau usw.

Um die nötigen Vorbereitungen zu treffen, werden Eltern und Vormünder gebeten, Mädchen, denen sie den Besuch der Frauenschule Bad-Weilbach ermöglichen wollen, sofort dem Wohlfahrtsverein Flörsheim (Obermainstraße 6) zu melden. Nähere Auskunft erteilen auch auf Wunsch die Mitglieder des Ausschusses für Hauswirtschaftspflege: Frau Konrad Claas, Hospitalstr. 11, Frau W. Cremer, Grabenstraße 24, Frau Fritz Noerdlinger, Klosterstraße 1.



Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Amt für Ch. Werner. 7 Uhr Amt zu Ehren des allerheil. Herzens Jesu.
Samstag, 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Bräulamt. 7 Uhr 2. Seelenamt für Unionia Rühl geb. Grünewald.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, Sabatt Jistoh
5.00 Vorabendgottesdienst.
8.30 Morgengottesdienst
2.00 Nachmittagsgottesdienst
6.20 Sabbathausgang

Vereins-Nachrichten.

Turnverein von 1861. Die Turnstunden finden jetzt wieder regelmäßige Dienstage und Freitags im Hirch statt.
Gesangverein Liederkrone, Samstag, den 7. Februar abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr (Bahnzeit) 7 $\frac{1}{2}$ Uhr (Ortszeit) Singstunde im Taunus mit Damegesangverein.

Stenographenverein Gabelsberger. Am Freitag den 6. Februar do. Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr nimmt der Fortbildungskursus in der Grabenstrahle seinen Ansatz. Der Vorstand erwartet ausnahmslose Beteiligung der Mitglieder an diesem Lehrgang.

Humoristische Musikgesellschaft „Draa“. Jeden Sonntag nachmittags 1 Uhr ab Musikstunde.

Der Boykott über den

„Karthäuser Hof“

ist aufgehoben.

Freies Kartell Flörsheim.

Ein Herd zu verkaufen, und ein dreiteiliger Hasenstall.
Näheres im Verlag.

Mashinengarn

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeb. Ausk. umsonst
Josef Kistler, Reicherishausen, a. Ilm, Oberbayern 28c.

Bezugnehmend auf die Aufhebung des, über meine Wirtschaft verhängten, Boykottes teile ich der werten Einwohnerschaft mit, dass das „Freie Kartell“ dazu gezwungen ist, da dieses rechtlich nicht befugt ist, weder eine Wirtschaft zu boykottieren, noch Verbandsgenossen vom Besuch einer solchen abzuhalten.

Frau Pet. Jos. Hartmann Wtw.
„Karthäuser Hof.“

Flörsheimer Zeitung Telefon 59.

Allgemeiner Staatseisenbahn-Verein
Flörsheim am Main.

Einladung.

Auf vielseitigen Wunsch führt der Eisenbahnverein seine am vergangenen Sonntag aufgeführten Theaterstücke verbunden mit Concert am Sonntag, den 8. Febr. ds. Js. im großen Saale des Saalbau's nochmals auf. Von den Einnahmen wird ein Teil für hiesige Wohlfahrteinrichtungen überwiesen. Eintritt für jedermann, auch Mitglieder 1 Mk. Anfang 3 Uhr — Kassenöffnung 2 Uhr. Um zahlreichen Zuspruch bitten

Der Vorstand.

**Alteisen, Metalle, Lumpen,
Papier, Flaschen** kaufen zu den
J. Gauer, Wiesbaden.
Helenenstraße 18, Telefon 1832.

Achtung! Achtung!
Silber- und Goldmünzen, Bruchgold und
Silber kaufen zu allerhöchsten Preisen
Leopold Grünfeld, Mainz
Große Quintinsstraße 11.

Achtung!
Gold- und Silbermünzen
sowie altes
Gold und Silber
zu den höchsten Tagespreisen zu kaufen gesucht.
Th. Hecht, Uhrmacher, Mainz, Leichhof 17
Eingang Heiliggrabenstraße.

Zur gesl. Beachtung!

Unserer werten Kundschaft diene zur
gesl. Nachricht daß unser Geschäft
Sonntags nur bis 11 Uhr
geöffnet ist.

Mannheimer & Co.

Sie sollten es nicht versäumen ihren Bedarf an

Schuhwaren

jetzt einzudecken.

Schöne Auswahl bei mässigen Preisen finden Sie
in der Schuhhandlung Joh. Lauck, Hauptstr. 29

Nur für Wiederverkäufer.

Siegmond Hirsch, Mainz,
Zigarren en gros

Mainz, Breidenbacherstraße 19, v.
Probesendung unter Nachnahme. Telephon 1751

Georg Strauch, Dentist,
Kastel, Roonstrasse 3

Künstlichen Zahnersatz
Kronen — Brücken — Behandlung erkrankter Zähne.
Zahnziehen mit örtl. Betäubung.

Sprechstunden: vorm. 8—12 Uhr, nachm. 2—6 Uhr.
Sonntags vormittags 9—12 Uhr
Bei vorheriger Anmeldung jederzeit.

Preis-Tarif d. Schuhmacherzwangs-Innung zu Flörsheim am Main.

Herrensohl und Fleck	42—50 Mk.	nur Fleck 10—15 Mk.
Knaben " "	36—39	35—40 Mk. " 8—12 Mk.
Damen " "		33—40 Mk. " 6—10 Mk.
Mädchen- u. Knabensohl u Fleck	31—35 25—35 Mk.	nur Fleck 6—9 Mk.
" "	27—30 20—25 Mk.	" je n. Größe
" "	24—26 15—20 Mk.	" "
" "	21—24 13—17 Mk.	" "
Neue Absätze	20—30 Mk.	" "

Neue Arbeit.

Herrenstiefel	von 350 Mk. an	in Rindleder von 290 Mk. an
Damenstiefel	von 350 Mk. an	in Rindleder von 170 Mk. an
Schnürstiefel	36—39 von 250 Mk. an	
"	31—35 von 170 Mk. an	

Vorderkappen von 6.50 Mk. an

Die anderen je nach Größe und Arbeit Sonstige Reparaturen
je nach Arbeitszeit.

U. S. P.

Filiale Flörsheim.

Einladung

Sonntag den 8. Februar nachmittags 3½ Uhr findet
im Deutschen Hof (Josef Breckheimer) Grabenstraße die
diesjährige

Hauptgeneral-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Wohl des Vorstandes.
3. Anträge der Mitglieder.
4. Verschiedenes.

Ehrenpflicht einer jeden Genossin, und eines jeden
Genossen ist es zu dieser Versammlung zu erscheinen.

„Alles auf den Plan.“

Mit Parteigruß

der Vorstand.

J. A.: Theis.

Aerztebrennapparate und Platin, auch Zähne
nebst Gold und Silbermünzen
kaufen höchstzahlend nur

Eduard Heesen Wiesbaden, Wagemannstr. 21
Bitte genau auf Nr. 21 zu achten.

U. S. P. Eddersheim

Einladung!

Samstag, den 7. Febr. 1:20 nachmittags 6½ Uhr
findet im Gasthaus „Zum Schwanen“ eine öffentliche

Volksversammlung

statt. Tagesordnung: Unsere Gemeinde politisch.

Referent: Parteisekret. Schmidt, Höchst.

Arbeiter erscheint in Massen!

Der Einbrücker:
J. A.: Thomas.

Achtung!
Zur Frühjahrssaat empfehle meine
Gemüse-Sämereien
in nur feinkräftiger Ware. Katalog stets zu Diensten. Beachten
Sie bitte meine Schaufenster.
Samenhaus Eg. Nickel, Wiesbaden,
30 Westrichstraße 30

Fussboden- Del

in guter staubbindender
Qualität.

Drogerie Strauben,
Mainz, Quintinsstraße 10.
Telefon 1361.

Bitte lesen! Birnbaumgasse 5
werden

Hasen-
Geißen-
Neb

angefaust zu allerhöchsten Preisen
An der alten Post. Telefon 119.
Fahrt wird vergütet.

Antiseptischer
Wundpuder
ein ausgezeichnetes Heilmittel für
Wundheil der Kinder.
Streude 75 Pf.

Apotheke zu Flörsheim.

Zeiss. woll. Strümje
Schafswolle, Neutuchab-
fälle, sowie alte Metalle

Kupfer, Messing Blei, Zinf, alte
Zinnmäntel zu höchst Tagespr. kaufen
Prais, Mainz

nur Birnbaumgasse 5.

Geld gegen monatliche
Rückzahlung verleiht
R. Calderarow, Hamburg 5



Inserieren Sie
in unserer
Zeitung
Erfolg sicher!

VERSCHÖNERUNGS-VEREIN

Samstag, 7. Februar 1920 nachmittags
5½ Uhr Gastwirtschaft Vertram (Kühler Grund)

Hauptversammlung.

Jahres-Bericht, Vorstands-Wahlen,
Anträge, Verschiedenes.

Zahle für Sektkläschen p. Stück 1.20 Mk., kaufe
Weinflaschen, Kognakflaschen, Bordeauxflaschen,
altes Eisen, Lumpen, Metalle, Korken, Reh- und
hasenfelle zu bedeutend erhöhten Preisen.

Fr. Acker,

Wiesbaden, Westrichstraße 21 Telefon 3930.

Masken - Kostüme

für Damen und Herren in jeder Preislage zu verleihen.
M. Schulz, Wiesbaden,
Telefon 3457. Westrichstraße 2.

Gänzkippelschorsch's Abenteuer

in 4 Hefthen à 35 Pfennig

erhältlich bei

Heinrich Dreisbach, Karthäuserstraße 6.